

»Höhere Holzbauquote in allen Gebäudeklassen«

Wiedergewählte DHV-Präsidenten Taglieber und Cordes richten Verbandsarbeit auf das Ziel aus: Holzbauquote 50 %

„Viel erreicht ist längst noch nicht genug“, betonten Erwin Taglieber und Ulf Cordes auf der Mitgliederversammlung des auf 250 Mitglieder gewachsenen Deutschen Holzfertigbauverbandes (DHV) am 11. und 12. November in Darmstadt. Die beiden waren zuvor jeweils einstimmig als Präsident und Vizepräsident wiedergewählt worden. Was beiden Verbands-Repräsentanten für ihre neue Amtszeit besonders am Herzen liegt, ist die rasche bundesweite Steigerung der Holzbauquote in allen fünf Gebäudeklassen.

„Dass der Marktanteil des Holzbaus bei neuen Ein- und Zweifamilienhäusern die 20%-Marke im bundesweiten Durchschnitt bereits deutlich überschritten hat, ist sicher ein Grund zur Freude. Die Hände in den Schoß legen, dürfen wir aber noch lange nicht: Bis 2030 müssen mehr als die Hälfte aller Neubauten vorwiegend aus Holz bestehen, wenn wir den Klimawandel zumindest ansatzweise in den Griff bekommen und die Erderwärmung – wie im Pariser Klimaschutzabkommen festgelegt – auf maximal 2°C begrenzen wollen. Wir sind auf einem guten Weg, dürfen in unserem Engagement jedoch nicht nachlassen“, damit rief DHV-Präsident Erwin Taglieber die rund 100 Unternehmensvertreter im Maritim Konferenzhotel Darmstadt zu intensiver Mitwirkung für das Gelingen der zahlreichen und ambitionierten Verbandsprojekte auf.

Für DHV-Vize-Präsident Ulf Cordes liegt in der vollständigen Harmonisierung der 16 Landesbauordnungen (LBO) der Schlüssel zum Erfolg: „Was wir brauchen, sind bundeseinheitliche Baustandards. Dass die Ländergesetze in vielen Punkten voneinander abweichen, zwingt Holzbauunternehmen zu kostspieligen und zeitaufwändigen Anpassungen der Gebäudeplanung. Das bringt unnötige Verzögerungen in der Vorfertigung von Bauteilen und größeren Elementen mit sich. In Anbetracht der herrschenden Wohnungsknappheit ist das kontraproduktiv und nicht länger hinnehmbar.“

Auf einer vereinheitlichten Grundlage könnten Holzfertigbau-Unternehmen ihre Aktivitäten im Mehrgeschossbau gezielt intensivieren und den dringend benötigten Wohnraum schaffen. Taglieber, der seit Juni auch dem Deutschen Holzwirtschaftsrat (DHWR) als Präsident vorsteht, betonte, dass der Holzfertigbau schneller als jede andere Bauweise in der Lage sei, Gebäude zu errichten und Wohnungen bezugsfertig zu stellen.

Um für genügend Wohnraum in ganz Deutschland zu sorgen, müsste die jährliche Neubautätigkeit mehr als verdoppelt werden. Deshalb darf es aus Sicht des DHV kein Beharren auf Althergebrachtem geben: „Besondere Umstände erfordern beherrzte Maßnahmen, wozu zuvorderst die serielle Vorfertigung von Wänden, Decken und Dachtragwerksbauteilen in Holzbauweise sowie insbe-



Erwin Taglieber, Präsident der Verbände DHV und DHWR, sprach sich auf der DHV-Herbstfachtagung und -Mitgliederversammlung für eine koordinierte Interessenvertretung der gesamten deutschen Holzwirtschaft aus. Zu der Veranstaltung waren gut 100 Verbandsmitglieder nach Darmstadt gekommen.

sondere der zeitsparende Holzmodulbau zählen“, schlussfolgerte DHV-Geschäftsführer Konstantin zu Dohna unter anhaltendem Beifall des Auditoriums.

Tätigkeitsschwerpunkt Technik

Traditionell liegt der Fokus des DHV auf holzbautechnischen Themen, über die Wolfgang Schäfer einen Überblick gab: „2022 werden es nicht weniger als 17 Forschungsprojekte sein, an denen sich der DHV aktiv und/oder finanziell beteiligt“, kündigte der technische Geschäftsführer an. Die Ergebnisse kommen allen Mitgliedsunternehmen zugute, z. B. in Form von Merkblättern und Praxishilfen, die Ausführungen im Detail darstellen und fachkundig erläutern. Die letzten Publikationen des DHV widmen sich u. a. sicheren boden-

tiefen Verglasungen, mehrgeschossigen Holzbauten, den Auswirkungen der Planungsmethode BIM auf den Holzbau und Aspekten des baulichen Gesundheitsschutzes.

Wissenstransfer in DHV-Arbeitskreisen

Zum Transfer von Wissen aus der Forschung in die Unternehmen und zur Umsetzung von Erkenntnissen aus wissenschaftlichen Studien in die betriebliche Praxis tragen beim DHV vor allem die ständigen Arbeitskreise (AK) bei. Deren Mitglieder befassen sich mit der immer wichtiger werdenden Kontaktpflege zu anderen Holzbauverbänden, zu politischen Entscheidungsträgern, Meinungsmachern und Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Dabei geht es um Fragen zur Digitalisierung, ökologi-

sche Aspekte wie das Vermeiden von Emissionen aus Bauteilen oder um die Kommunikation wichtiger Verbandsthemen und deren Darstellung in der Presse.

Vorstandsmitglied Gerd Prause warf aus Sicht des AK Verbandspolitik einen Blick in die Zukunft und mahnte: „Unser aktueller Lebensstil ist weder ökologisch noch ökonomisch oder sozial zukunftsfähig. Mit der Natur können wir nicht verhandeln.“ Prause folgerte, dass es an der Zeit sei, die Transformation des Baugeschehens zu forcieren: „Wir müssen die in Deutschland noch immer vorherrschende Art zu bauen grundlegend ändern. Holzbau ist kein Nice-to-have, sondern eine Überlebensstrategie.“ Ziel des DHV und anderer Holzbauverbände sollte daher sein, diese Erkenntnis allen unmissverständlich zu vermitteln. Dazu leistet der AK Kommunikation einen wesentlichen Beitrag: Presse-referent Peter Mackowiack verdeutlichte dies am Beispiel des „Regionalen Holzbautags“, der diesen Herbst bei Holzbau Stark in Auhausen stattfand, und des bundesweiten „DHV-Klimaschutztags“, der auf Initiative von Taglieber im Sommer erstmals ausgerufen wurde: „Solche Veranstaltungen sind Meilensteine, die den Holzfertigbau bekannter machen und Interessenten die Vorzüge des Baustoffs Holz nahebringen“, betonte Mackowiack, der an der Organisation beider Veranstaltungen federführend beteiligt ist.

Um für die Verbandsveranstaltungen aktuelle Themen zu liefern, konferiert Ahmed Al Samarraie regelmäßig mit Repräsentanten des Umweltbundesamtes (UBA), des Deutschen Instituts für Bautechnik (DIBt) sowie diverser Forschungsinstitute. Der Vorsitzende des Arbeitskreises ökologischer Holzbau (AKÖH) betonte in Darmstadt die Bedeutung des Dialogs auch mit Holzbausektoren: „Nur wenn wir miteinander reden, können wir praktikable Problemlösungen finden. Es gibt kein richtiges oder falsches Baumaterial, nur zielführende oder kontraproduktive

Baus Ausführungen. Was als sinnvoll gelten soll, müssen wir gemeinsam festlegen.“

Von Energieeinsparung zur Energieerzeugung

Auf einen grundlegenden Wandel beim Bauen wies Friedmann Stelzer hin, DHV-Vorstandsmitglied und geschäftsführender Inhaber des unabhängigen Ingenieurbüros Energiebündel in Reutlingen. „Lange Zeit ging es beim Bauen vorrangig darum, durch anlagen- und dämmtechnische Maßnahmen möglichst viel Strom und Heizwärmeenergie einzusparen. Dieses Ziel wird merklich durch das Bestreben abgelöst, aus Energieverbrauchern Energieerzeuger zu machen.“ Dabei helfen zahlreiche Programme der Bundesförderung für energieeffiziente Gebäude (BEG). Stelzer gab hierzu einen umfassenden Überblick, der attraktive Gestaltungsmöglichkeiten für Bauherren und Hausbauunternehmen als Antragsteller verdeutlichte.

Vervollständigt wurde das Programm von Vorträgen weiterer Bauphysik-Experten, die sich vor allem mit Fragen des Brand- und Schallschutzes beschäftigten:

Die Sachverständige Ann-Kathrin Kranz vom Büro Sacher Ingenieure befasste sich mit der Ausführung von Brandschutztüren im Holzbau und Norman Werther, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU München, betrachtete die rauchdichte Ausführung von Bauteilfugen im Mehrgeschossbau. Anschließend stellte Andreas Wetzel, leitender Mitarbeiter des DHV-Fördermitglieds Rex Industrie-Produkte, spezielle Brandschutzprodukte für den Holzbau vor.

Zum Thema Schallschutz präsentierte Michael Wolf, Geschäftsführer und Gründer des DHV-Fördermitglieds Wolf Bavaria, Wissenswerte über die Funktion von Schallschutzlagern im Hochbau sowie zur geltenden Schallschutznorm DIN 4109.



Zum neu gewählten DHV-Vorstand gehören (von links) Hubert Barth, Gerd Prause, Ahmed Al Samarraie, Reinhold Müller, Michael Eyrych-Halbig (vorn), Stefan Fichtl, Präsident Erwin Taglieber, Friedemann Stelzer, Jochen Kurz und Vize-Präsident Ulf Cordes. Auf dem Foto fehlen: Gabriele Lehner, Hans-Martin Kahrs, Rolf Rombach und Peter Aicher (kooptiert).
Fotos: A. Dathe/DHV, Ostfildern

Digitalisierung der Forst-Holz-Bereitstellungskette

Technische Infrastruktur für »Forstwirtschaft 4.0« durch fehlende Netzabdeckung zu lückenhaft

Am 24. November fand ein von den Universitäten Göttingen und Freiburg sowie dem Forstlichen Bildungszentrum von Wald und Holz NRW in Arnsberg-Neheim veranstalteter Workshop statt, auf dem Vertreter der Forst- und Holzbranche über bestehende und zukünftige Möglichkeiten der Digitalisierung innerhalb der Forst-Holz-Bereitstellungskette und darauf aufbauende neue Geschäftsmodelle diskutierten.

Initiiert und moderiert wurde der Workshop von einer Arbeitsgruppe der genannten Institutionen im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojekts Wood Supply 4.0. Als Konsens wurde auf dem Workshop festgehalten, dass

die Teilnehmer großes Potenzial in digitaler Technologie zur Datenerfassung für die Überwachung und Steuerung der biologischen und technischen Produktion sehen. Digitale Daten werden nicht nur als Schlüssel zu effizienten Wertschöpfungsprozessen, sondern auch als Basis für die zunehmend wichtige Kommunikation mit einer kritischen Öffentlichkeit eingeschätzt. Chancen für neue Geschäftsmodelle werden am ehesten bei Diensten oder Plattformen zum Datenaustausch der Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette gesehen. Hintergrund dieser Einschätzung ist die Erfahrung der Workshopteilnehmer, dass Insellösungen von Softwareanbietern und Maschinenherstellern aber auch von großen

Akteuren in der Bereitstellungskette eine wirkliche Vernetzung der Akteure bisher behindern und Standardisierungsbemühungen noch nicht erfolgreich waren. In diesem Zusammenhang betonten die Teilnehmer, dass die Interoperabilität von Anwendungen und Systemen als ein entscheidender Bestandteil des jeweiligen Angebots aufgefasst und bei Neubeschaffungen auch von den Anbietern eingefordert werden sollte.

Die Tatsache, dass in Deutschland mit Blick auf die fehlende Mobilfunkabdeckung in der Fläche selbst die technische Infrastruktur für eine „Forstwirtschaft 4.0“ noch nicht gegeben ist und offene Fragen bei Datenschutz und -sicherheit bestehen, machen nach Auffas-

sung der Workshopteilnehmer deutlich, dass die Digitalisierung der Holzbereitstellungskette noch ein langer Prozess sein wird.

Das Projekt Wood Supply 4.0 wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) durch die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) gefördert und hat zum Ziel, die Digitalisierungsansätze mit dem größten Nutzen für die Forst-Holz-Bereitstellungsketten zu identifizieren, damit diese möglichst zielgerichtet in der forst- und holzwirtschaftlichen Praxis implementiert werden können. Es wird koordiniert von der Abteilung Arbeitswissenschaft und Verfahrenstechnologie der Universität Göttingen (Prof. Dr. Dirk Jaeger).

7 000 Besucher bei der »Woodex«

Vom 30. November bis 3. Dezember fand in Moskau auf dem „Crocus“-Gelände die Holzbearbeitungstechnik-Messe „Woodex“ statt. Mehr als 230 Unternehmen waren vertreten, 130 (aus 17 Ländern) davon aus dem Ausland. Zu den internationalen Anbietern gehörten Firmen aus Deutschland, Italien, Spanien, Finnland, Lettland, Weißrussland, Türkei, Schweden, Estland und Dänemark. Die Gesamtfläche der Ausstellung betrug mehr als 18000 m². Etwa 7000 Besucher sollen sich vor der Messe elektronisch registriert haben. Der Veranstalter sah die Messe als größte Ausstellung der Branche seit zwei Jahren in Russland, der GUS und sogar in Europa. Die nächste „Woodex“ wurde für 28. November bis 1. Dezember 2023 angekündigt.